Warnruf

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **27 (1901)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-437297

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre ein großes Geschrei
Weil der Bund beim Ankauf der Bahnen
So schroff verfahren sei.

So lang Dividenden floßen
Da paßt' es den Gegnern schon
Weil in den Nutzen sich teilten
Die Herren Levi & Cohn.

Laßt schimpfen und jammern das Blättlein
Für „Handel und Industriee'n"
Denn auf gut deutsch übersetzet
Heißt's doch nur: „Waih geschriee'n!"

Grau in grau.

Maler A. (im Atelier seines Freundes): „Himmel, wozu hast Du Dir denn diese Unmenge Farbtuben und alle nur grau enthaltend, angeschafft?"

Maler B.: „Ich will in meinem Bilde die jetzige Lage der Engländer in Afrika veranschaulichen!"

Alltags-Elend.

Bei grimmiger Kälte, in leichtem Gewand,
Fünf hungrige Kleine am Rock, an der Hand,
Ihr selbst steht Entbehrung aus Aug' und Gesicht,
Doch sie schluckt's hinunter und klaget nicht.
So zieht sie die leeren Straßen entlang,
In der Hoffnung, daß nicht ganz vergebens ihr Gang,
Daß der Bäcker vom — Gestrigen — ihr wieder reicht,
Das zur Not doch des Hungers Gespenst heut verscheucht.
Da biegt um die Ecke ein langsam Gefährt,
Dessen Achs' von Bouqueten und Kränzen beschwert.
Auf das Grab eines städtischen Reichen bestimmt,
Der im Tode selbst so noch im Ueberfluß schwimmt.
Da hält mit den Kleinen die Aermste an,
Sich fragend: Was nützt wohl den toten Mann,
All der Luxus, der Kränz' und Bouquete Pracht?
Die welken, vermodern und bleichen über Nacht!
Was hilft all der Kram, wenn man kalt und tot?
Und ich hab' kein Holz und kein Stücklein Brot!
Eine Thräne sich jetzt aus dem Auge ihr stiehlt,
Einen brennenden Schmerz sie im Herzen drinn fühlt,
Dann wanket sie weiter, — durch Elend und Leid,
Oh du herzlos', grausame — christliche — Zeit.

Bilder aus der Sagenwelt.

Papa, ist es denn wahr, daß früher die Deutschen wegen ihrer Bescheidenheit berühmt waren?

Höchste Kraft.

Welche finstre Sturmgewalten schließt doch ein das Menschenherz,
Könnt' es frei sie stets entfalten, spie'n Vulkane allerwärts.
Und wie stolz, wenn Funken sprühen, rühmt es seine große Kraft.
Wenn die Herzen hoch erglühen, lebt's voll üpp'ger Leidenschaft.
Toll anstürmend, roh zermalmend, folgt es seiner Siegesspur,
Menschen stöhnend, Trümmer qualmend, läßt's zurück auf öder Flur.
Hohe Thaten seiner Helden füll'n der Weltgeschichte Band,
Blutig flammen ganze Welten oft empor durch eine Hand ...
Doch o Thoren, blödes Wähnen ist's, das sei die höchste Kraft!
Eitel nur ist alles Sehnen darnach, weil es Ruhm verschafft.
Höher steht dem wahren Weisen klare geistige Gewalt,
Die beherrscht wie Stahl das Eisen jene wilde Kraftgestalt.
Nur dem höchsten festen Willen, der die innern Fluten dämpft,
Ohne Ruhm, doch groß im Stillen siegreich stark den Sturm bekämpft —
Dieser Götterkraft erklingen soll des Liedes Feierton,
Denn Vulkane niederzwingen kann ja nur ein Göttersohn!
Und sobald als Volksberater Geistesfürsten nur im Land,
Haben Gottesgnadenkrater endlich ruhmlos ausgebrannt! ...

Aus der Schule.

Lehrer: Womit beschäftigen sich die Engländer:
Schüler: Mit Rauben, Mordbrennen und Sonntagsheiligen.

Freiburgische Galanterie.

Hans Joosi: Anne Mäy, Du müöggigs Gusti, häst du mi o an Büß gääre?

Anne Mäy: Eh bea ja, was deichst Du doch o, Hans Joosi, Du brüllaga Stier, Di han i öppa gääre, we Du schon as Chüni häst, wie n'a Zügstuhl.

Hans Joosi: Nia, Du luobs Gämschi!

Anne Mäy: Nia, Du luoba Stibock!

Signatur der Gegenwart.

„Schlechter Gang in den Fabriken!" seufzt man in Champagnercliquen. Arbeitsleute voller Sorgen: „Waldfest heute! Tanzfest morgen!"

Aus der „guten Gesellschaft".

Komtesse A.: „O Jubel, da lese ich, daß diesen Winter eine nie dagewesene Arbeitslosigkeit unter den Armen herrschen wird!"

Komtesse B.: „Ja — aber ich begreife da deinen Jubel nicht recht . . ."

Komtesse A.: „Närrchen, da werden wir doch auch in „noch nie dagewesenem Maße" für die Armen tanzen müssen!"

Heureka.

Die Pöstler streben mit allen Mitteln
Nach zeitlich angemessenen Titeln,
Denn „Commis" bedeutet ja hierzulande
Was „Clerk" in Chamberlains Schelmenlande.
Und dies zu merken und dies zu wissen
Hat manchem das staubige Herz schon zerrißen.
Die Sache ist aber ein bischen schwierig
Und Dienstwechsels wegen auch sehr leicht verirrig.
Doch glaube ich, hab' ich das Rechte getroffen
Und entspreche der Postcommis Wünschen und Hoffen.
Wie wär' es, wenn wir die Herren Beamten
Nach der Findigkeit, der berühmten, benannten?
Herr Findicus klingt recht gelehrt und fein
Und dürfte für jeden zutreffend sein.
Oberfindicus wäre, Herr „Nebelspalter",
Soviel als ein Chef oder Postverwalter.
Und die Postfräulein würde ich ohne Bedenken
Mit dem Titel Findikuß freundlich beschenken. —

Telegramm.

Schwyz, 22. November. Behufs Vollstreckung des Todesurteils an dem Doppelmörder Füchslin wurde Kitchener vertraulich angefragt, ob er, weil darin bewandert, Henkerdienste thun wolle. — Der englische Generalissimus soll aber mit dem Hinweis darauf abgelehnt haben, daß es sich einer einzigen Hinrichtung wegen für ihn der Mühe nicht verlohne.

Warnruf.*)

Es pfeift ein goldgeld Vögelein von Bern her: „Wituwitt —
Im nächsten Jahr wird wieder sein ein größer Defizit!..."

*) Zum eidgenöss. Budget für 1902.

Die Lehrer des Kapitels H. sangen letzthin ihrem l. verst. Kollegen K. als Abschiedsgruß das übliche Grablied. Auf dem Heimwege meinte nun eine alte Frau: „D'Kapitalischte händ au schön gsunge!"

Nägel: Seh, Chueri, losit ä gschwind. I han da öppis ghöre töne vo verrächneter Zueminderigsfähigkeit oder asen öppis, was will das eigetli säge.

Chueri: Mer seid nüd ganz ase, Nägel, aber bim Eid, rächt chönt is fälber nüd säge. Jä nu, das ischt jetz glich, aber es will ungfohr säge, es seigi Ein nüd e so rächt bin ihm fälber gsi, woner öppis gmacht hebi.

Nägel: Jä so, ase? Jetz weiß i aber grad so vill as vorher. Wer ischt dänn eigetli nüd bin ihm fälber gsi, dä Schuelmeister, wo's die Tag verknurrt händ i d'r Engi oder 's Gricht oder d' Schuelbehördi, wo-n-er doch so vill Jahr so en vorzügliche Schuelmeister gsi sigi luut Züügniße?

Chueri: Jä luegid, Nägel, ase gmäin Lüüt wie mir sind, verstöhnd halt derigs nüd, Euserein ischt halt zwenig gschuelet!